



Nagelprobe für das erste Internet-Referendum

Vier Berufsleute wehren sich gegen den «Biometriezwang» bei Ausweispapieren

RUEDI STUDER

Ohne grosse Partei im Rücken hat ein kleines Komitee das Referendum gegen biometrische Schweizer Pässe und Identitätskarten ergriffen. Zum Kernteam gehört der Basler Roger Buchschacher, der sich für die «Wahlfreiheit der Bürger» stark macht.

Mitte Juni verabschiedete das Parlament die Vorlage für die Einführung biometrischer Pässe und Identitätskarten für alle Schweizerinnen und Schweizer. Dem Begehren erwuchs im Nationalrat teilweise Opposition von links-grüner Seite und Teilen der SVP (siehe Text rechts). Doch nach der Verabschiedung des Geschäfts verabschiedeten sich die Parlamentarier in die Sommerpause. Von einem Referendum war keine Rede.

Die Parteien blieben untätig. In die Bresche sprang ein parteiunabhängiges Viererkomitee, welches das Referendum ergriff. Zu diesem Quartett gehört der Basler Roger Buchschacher. Der 47-jährige Kaufmann ist parteilos und zuständig für die Homepage des Referendumskomitees. «Wir sind alle über 30, alle parteilos und alle gestandene Berufsleute», sagt Buchschacher. Und nennt die Klammer, welche die vier zusammenhält: «Der Freiheitsgedanke! Wir wollen die Wahlfreiheit der Bürger.» Jeder solle selber wählen, ob er einen biometrischen oder nichtbiometrischen Pass wolle. Gänzlich unverständlich ist für Buchschacher der «Biometriezwang» für Identitätskarten sowie die zentrale Speicherung der Fingerabdrücke. «Damit geht die Schweiz über die Forderungen der EU hinaus.» Zudem befürchten die Initianten, dass die Daten nicht sicher genug gespeichert würden und in falsche Hände geraten könnten. «Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, der wird am Ende beides verlieren», führt Buchschacher ein Benjamin Franklin zugeschriebenes Zitat an.

SCHNEEBALLSYSTEM. Ohne grosse Partei im Rücken wurden die vier Initianten, die einander locker über das Internet kannten, aktiv: Innert Kürze stand der Referendumstext, wurden Unterschriftenbögen gedruckt und eine Homepage gestaltet – bei einem Budget von bloss 5000 Franken. Mobilisiert wird über das Internet. Die Botschaft der «Freiheitskampagne», so haben die Initianten ihr Projekt getauft, verbreitet sich via E-Mails, Blogs und Diskussionsforen im Schneeballsystem. Als Vorbild für die Kampagne dient die «Campaign for

Liberty» des ehemaligen republikanischen US-Präsidentschaftskandidaten Ron Paul. Der Querdenker mobilisiert seine Anhänger ebenfalls per Internet – und sammelte damit mal an einem einzigen Tag sechs Millionen Dollar Spendengelder.

Auch bei den Schweizer Freiheitskämpfern verläuft die Kampagne erfolgreich: Der Unterschriftenbogen wird täglich gut zweihundertmal heruntergeladen und die Homepage verzeichnete bisher über 25 000 Zugriffe. «Das wird das erste Internet-Referendum der Schweiz», sagt Buchschacher. Allerdings: Die Unterschriften müssen real zusammenkommen, ein Erfolg in der virtuellen Internet-Welt reicht nicht. Dessen ist sich auch Buchschacher bewusst. Er ist daher um jede Unterstützung froh – egal, ob diese von links oder rechts kommt.

BUNTER HAUFEN. Mittlerweile hat ein bunt zusammengewürfelter Haufen dem Referendum seine Unterstützung zugesagt: Die Genfer Kommunisten, die Jungen Grünen Schweiz, die eher konservativen Schweizer Demokraten, verschiedene Kantonalparteien der Jungen SVP, alternative wie auch rechtspatriotische Gruppierungen sowie Menschenrechtsorganisationen ziehen am selben Strick. Auch einzelne Exponenten der grossen Parteien machen mit: Der St. Galler SVP-Nationalrat Lukas Reimann beispielsweise oder der Genfer SP-Nationalrat Carlo Sommaruga.

Die SP werde am Freitag an ihrer Geschäftsleitungssitzung über die Unterstützung entscheiden, sagt Generalsekretär Thomas Christen der baz. Allerdings geht er nicht davon aus, dass die SP aktiv mitmachen wird: «Für uns ist das Thema nicht prioritär.» Als bisher grösste Partei mit im Boot sind hingegen die Grünen: Alleine hätte man das Referendum nicht ergriffen, meint Generalsekretär Hubert Zurkinden: «Jetzt ziehen wir aber mit.»

ZUVERSICHTLICH. Berührungsängste kennt Buchschacher keine: «Jeder, der für den Freiheitsgedanken einsteht, ist willkommen.» Das Links-rechts-Schema funktioniere in dieser Frage nicht. «Getrennt marschieren, gemeinsam kämpfen, gemeinsam gewinnen», lautet sein Motto. 12 000 Unterschriften sind bisher zusammen. 50 000 müssen es bis am 2. Oktober sein. Dem Referendum gegen den biometrischen Pass steht noch ein hartes Stück Arbeit bevor. Buchschacher zeigt sich unbeirrt: «Wir werden das schaffen.»

> www.freiheitskampagne.ch



Das Parlament ging weiter als von der EU gefordert

UNBESTRITTEN. In der Schlussabstimmung der vergangenen Sommersession sagten der Ständerat mit 36 zu 2 und der Nationalrat mit 91 zu 84 Stimmen Ja zur Vorlage für die Einführung biometrischer Pässe und Identitätskarten. Der biometrische Pass, auf welchem ein Gesichtsbild sowie Fingerabdrücke der jeweiligen Person gespeichert werden sollen, war im Parlament weitgehend unbestritten, denn dies ist für die Mitglieder des Schengenraums Pflicht.

Doch das eidgenössische Parlament ging weiter als von der EU gefordert: Die Ratslinke störte sich insbesondere daran, dass die Fingerabdrücke zentral gespeichert werden sollen. Teile der SVP lehnten die Vorlage ab, weil sie die nichtbiometrische Identitätskarte beibehalten wollten und die Kosten für den neuen Pass als zu hoch erachteten. rus



Angst vor Überwachung. Der Basler Roger Buchschacher will keinen biometrischen Pass. Foto Elena Monti